

SWR2 Musikstunde

Max Reger – „Eine große Natur“ (1-4)

Folge 4: „Der freie Jenaische Stil“

Von Ines Pasz

Sendung vom 19. Mai 2023

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Max Reger, um ihn geht es in dieser Woche, heute im vierten und letzten Teil um seine Zeit in Meiningen als Hofkapellmeister und als freischaffender Komponist in Jena. Ich bin Ines Pasz und sage hallo und willkommen.

„Gestatten Reger, Max...Reger...von vorne wie von hinten.“ So stellt Max Reger sich schon mal vor. Ein Mann mit Humor könnte man meinen, aber bei ihm ist es mehr, die reinste Witze Manie, derb, zotig, grell und stundenlang. Regers Witze Kaskaden sind legendär, sein berühmtester: „Verehrter Herr Kritiker! Ich sitze im kleinsten Raum des Hauses. Ihre Kritik habe ich vor mir. Bald werde ich sie hinter mir haben!“

Ordentlich, wie Reger nun mal ist, legt er eine Witze-Liste an, sortiert sie in Kategorien 1-14, darunter Lieblingswitze, Schulwitze, Flitterwochenwitze und eine Pandorabüchse, die am besten geschlossen bleiben sollte.

Reger pflegt dieses Image als Witzeerzähler, mit seinem sehr speziellen Humor, immer ein bisschen jenseits der Etikette. Er lässt auch Karikaturen von sich auf Postkarten drucken. Eine zeigt ihn am Flügel ohne Hals, der mächtige Kopf sitzt direkt auf seinem noch mächtigeren Bauch.

Daneben aber sieht man Max Reger auf keinem einzigen Foto mal lachen, noch nicht mal lächeln. Merkwürdiger Widerspruch. Aber es ist nicht sein einziger. Widersprüche gibt es auch in seiner Musik, da steht sich einiges gegenüber: Tradition und Moderne, Aufbruch und Bewahrung, komplizierter Kontrapunkt und wunderschönste Melodik, bei Reger ist alles möglich, auch mal ein „Frohsinn“ für Männerchor.

Musik 1:

Max Reger:

Nr. 5: Frohsinn aus: 7 Lieder für Männerchor op. 38

Die Singphoniker

Bei seinen Liedern und Chorgesängen geht es bei Max Reger auch mal kurz, sonst liebt er eher epische Längen, die Singphoniker waren das mit „Frohsinn“ aus den Liedern für Männerchor op. 38, gewidmet dem Männergesangsverein von Zwickau.

Ein frühes Werk von Reger, als er sich noch über jeden Auftrag freut. Wir treffen Max Reger heute in einer ganz anderen, späteren Lebensphase, als Kapellmeister in Meiningen, am Hof von Herzog Georg dem Zweiten.

Reger gilt inzwischen als einer der bedeutendsten Komponisten seiner Zeit, und schreibt nach viel Orgel-Kammer- und Klaviermusik jetzt vor allem Orchesterwerke, für seine Hofkapelle und inspiriert durch sie. Seit 1911 ist er dort fest angestellt, mit allem, was dazu gehört, inklusive einem arroganten Hofmarschall. Der sieht sich als erstrangiger Dienstherr des Herrn Dirigenten. Reger aber fühlt sich nur dem Herzog verpflichtet, Hofmarschall von Schleinitz ist für ihn nur ein Lakai, und er wird ihn bis zuletzt geflissentlich ignorieren. In der Beziehung hat Reger ein gesundes Selbstbewusstsein. Angeborene Adelstitel sind in seinen Augen nichts wert, es sei denn, sie paaren sich mit Wissen und Bildung. Er als Sohn eines Oberpfälzer Volksschullehrer hat gezeigt, wie weit man kommen kann, mit Begabung, Fleiß und Können. Vor ihm sollten Hofschranzen wie von Schleinitz den Hut ziehen.

Musik 2:

Max Reger:

2. Satz: Largo aus dem Konzert im alten Stil für Orchester op. 123 (ab 1'30)

Bamberger Symphoniker

Leitung: Horst Stein

Die Bamberger Symphoniker unter Horst Stein. Wir können froh sein, dass dieses Orchester unter seinem Chefdirigenten Anfang der 1990er Jahre so viele Orchesterwerke von Max Reger eingespielt hat, gerade von seiner „Suite im Alten Styl“ gibt es so gut gar keine neueren Aufnahmen, noch nicht mal jetzt aktuell in Regers Jubiläumsjahr. Ein Ausschnitt war das dem 2. Satz, dem Largo.

Die Suite widmet Max Reger seinem obersten Dienstherrn in Meinigen, Herzog Georg dem Zweiten. Reger schätzt den Herzog. Er, der Musenfreund, der Künstler anerkennt wie seinesgleichen, der für die Kultur an seinem Hof auch angemessen in die Tasche greift, er verdient höchsten Respekt in den Augen von Max Reger.

Viele Briefe zwischen dem Herzog und Reger sind erhalten, und sie zeigen, wie sehr Georg der Zweite seinen obersten Musiker schätzt. Empfohlen hatte ihn Fritz Steinbach, der vorige Meininger Kapellmeister, und dessen Beschreibung von Reger ist für uns sehr aufschlussreich: „Reger ist der absolut größte absolute Musiker der Jetztzeit“ schreibt Steinbach an den Herzog, „seine Kompositionen sind zum Teil sehr schwer verständlich, gehören aber zum bedeutendsten nach Brahms. Sein Klavierspiel ist wundervoll. Als Mensch ist er ein Original, verleugnet nicht den Bayern, kann mitunter reichlich derb sein, sowie er aber musiziert, ist er groß und erinnert stark an Brahms. Seine Autorität wird jedenfalls in ganz Deutschland anerkannt. Auch körperlich ist er ein Übermensch, für den es keine Anstrengungen gibt. So schwimmt er zum Beispiel 2 bis 3 Stunden langanhaltend und kann auch übermenschlich viel vertragen. Daher stammt auch sein Ruf als Trinker. Er kann ausgelassen sein wie ein Kind, und ist dabei einer der ernstesten Denker“.

Bei der ersten Begegnung zwischen dem Herzog und seinem neuen Hofkapellmeister ist sich das ungleiche Paar auf Anhieb sympathisch.

„Reger ist ein großer, stattlicher Mann, mit einem etwas fetten Gesicht, das einen sehr freundlichen Ausdruck hat“, schreibt der 85-jährige Herzog an seine Frau. „Seine Sprache ist weich und nicht laut. Er gibt sich ganz natürlich, ohne Faxen. Seine Manieren sind nicht die eines Höflings, so legte er oft beide Arme auf den Tisch. Ich hatte den Eindruck, einen eminenten Mann vor mir zu haben. Er wird die Kapelle in die Höhe bringen, denn sie wird höllischen Respekt vor ihm haben. Ich glaube seine Wahl ist die glücklichste.“

Musik 3:

Max Reger:

Nr. 2: Im Spiel der Wellen. Vivace aus: 4 Tondichtungen für großes Orchester nach Arnold Böcklin op. 128 „Böcklin-Suite“

SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg

Leitung: Hans Zender

„Im Spiel der Wellen“ aus der Böcklin Suite von Max Reger in der SWR2 Musikstunde mit dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg unter Hans Zender.

Die Suite entsteht in Meiningen, für die Meininger Hofkapelle. „Mit dem Orchester kann man viel erreichen“ schreibt Reger nach der ersten Probe. Sieben große Orchesterwerke wird er in dieser Zeit schreiben, und auch danach, als er schon nicht mehr in Meiningen ist, hat er den Klang der Hofkapelle noch im Ohr, lässt sich davon inspirieren. Reger bekommt durch die tägliche Arbeit mit dem Orchester viel Gespür für Orchestrierung, für den Umgang mit Mittelstimmen, für dynamische Differenzierungen, für Klangabmischungen.

Auch wenn Reger fremde Partituren durchblättert, interessiert er sich vor allem für die Instrumentierung. Sollte man die Celli durch die Fagotte verdoppeln, wie die Flöten und Klarinetten voneinander absetzen? „Solche Fragen stellte sich Reger“, erzählt sein Freund Fritz Busch, „das war ihm wichtiger als die Frage, ob eine Fuge gut gearbeitet ist. Letzteres konnte er selbst sehr gut. Das Instrumentieren wollte er lernen, immer wieder. Und Reger war immer bestens vorbereitet. Er kam zu keiner Probe“, so Fritz Busch, „ohne die Partitur genauestens mit roter Tinte durchgearbeitet zu haben, erst mit Bleistift, dann mit roter Tinte akribisch nachgezeichnet.“

Max Reger ist sehr beliebt bei den Musikern der Hofkapelle. Er hat einen guten Instinkt für den Umgang mit ihnen, Eitelkeit oder Schaumschlägerei sind ihm verhasst und auch fremd. „Alle fühlten“, so Fritz Busch, „da steht ein genialer Mensch, und noch dazu ein guter Mensch. Und auch hier, wie auch als Pianist, so schwer, so massig der Köper von Max Reger auch ist, wenn er die Musik anfasst, entweder die Tasten oder seinen Taktstock, werden seine Bewegungen, fein, elegant, geradezu graziös“.

Musik 4:

Max Reger:

Hymnus der Liebe op. 136 (Ausschnitt)

Dietrich Fischer-Dieskau (Bariton)

Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

Leitung: Gerd Albrecht

Dietrich Fischer-Dieskau, zusammen mit dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg unter Gerd Albrecht, mit einem Ausschnitt aus „Hymnus der Liebe op. 136“, auch eines dieser fast vergessenen Werke von Max Reger.

Als Max Reger die Meininger Hofkapelle übernimmt, ist sie eines der berühmtesten Orchester im Deutschen Reich. Zwar hat sie nur 52 Mitgliedern, aber dafür eine große und lange Tradition.

Trotzdem ist Reger mit der Besetzung nicht zufrieden, immer wieder, bis zuletzt wird er versuchen, dem Herzog mehr Geld zu entlocken, um neue und jüngere Musiker zu engagieren. Die Konzerte jedenfalls laufen unter Regers Leitung sehr gut, „alles ausverkauft“, jubelt Reger. Auch seine Frau Elsa ist endlich mal besserer Stimmung. Hier bei Hofe, die feine Gesellschaft, um sie herum alles Adelige, endlich fühlt sie sich angekommen.

Max Reger allerdings hat andere Interessen, er will das Orchester voranbringen. Auch außerhalb von Sachsen-Meiningen. Deshalb plant er große Tourneen: Berlin, Danzig, Königsberg, Posen. Zum Komponieren kommt er deshalb kaum noch. Aber Ideen, die schwirren ihm bei den Reisen durch den Kopf, darunter „An die Hoffnung“, auf einen Text von Friedrich Hölderlin, ein Orchesterlied. Hölderlins Gedanken über die Freiheit des Ideellen beflügeln ihn. Der Maler Willy von Beckerath hört einen „Gesang, geflossen aus den tiefsten Tiefen der Reger’schen Seele. Der wundervolle Text Hölderlins trifft wohl in fast wunderbarer Weise mit einer Grundstimmung des Komponisten zusammen. So entstand eine Einheit von Text und Komposition, wie ich sie mir vollendeter kaum denken kann. Im Orchester werden Klänge angeschlagen, die tief berühren und erschüttern.“

Musik 5:

Max Reger:

An die Hoffnung, Lied für Singstimme und Orchester op. 124

Catherine Wyn-Rogers (Mezzosopran)

London Philharmonic Orchestra

Leitung: Leon Botstein

An die Hoffnung, ein Ausschnitt war das daraus in der SWR2 Musikstunde mit der Mezzosopranistin Catherine Wyn-Rogers und dem London Philharmonic Orchestra unter Leon Botstein.

Poesie, Naturerlebnisse, Impressionen, mehr als je zuvor wird Reger in Meiningen zu einem Klangmaler, zu einem Stimmungszauberer. Nachtmusik, drei Sätze plant er auf Gedichte von Joseph von Eichendorff und nennt sie später „Eine romantische Suite“. „Ich habe ja bei meinen nächtlichen Reisen durch den Thüringer Wald, so recht Gelegenheit, die Thüringer Mondnacht kennen zu lernen“, schreibt Reger an den Herzog. Und er malt diese Stimmungen, das farbige Flirren im Zauberwald, Lichtwechsel, Durchbruch von milchigem Schimmer. Von den Bergen sacht hernieder, steigt die wunderbare Nacht, und die Gründe glänzen wieder, wie du’s oft im Traum gedacht.

Musik 6:

Max Reger:

1. Satz: Notturmo. Molto sostenuto

Staatskapelle Dresden

Leitung: Christian Thielemann

Da hört man, wie sehr Max Reger Wagner mal liebte, ein Ausschnitt aus dem Notturmo seiner Romantischen Suite war das, mit der Staatskapelle Dresden unter Christian Thielemann.

1913 – vier große Tourneen mit der Meininger Hofkapelle, 15 Konzerten innerhalb von 2 Wochen, Konzerte als Pianist und als Gastdirigent mit anderen Orchestern, dann unterrichtet Reger noch in Leipzig am Konservatorium, dazwischen die Konzerte in Meiningen, außerdem neue, großformatige Werke, Reger arbeitet eigentlich immer, non Stopp. Und es passiert, was

passieren muss, er bricht zusammen. Sein Herz, seine Nerven, sein ganzer Körper, alles kollabiert. Er will nicht ins Krankenhaus und man bringt ihn nach Hause. Da liegt er „ganz steif im Bett“, erzählt seine Frau Elsa, „hat rasende Schmerzen, Essen und Trinken tut er nicht, schläft fast immerzu.“

Reger erholt sich nur langsam und sieht jetzt auch endlich ein, dass es so nicht weitergeht. Eine Kur in Meran. Reger stimmt zu - ohne seine Frau - verordnen die Ärzte weitsichtig. Tatsächlich erholt er sich schnell, wird in dem Sanatorium sogar bald zum allgemeinen Witzbold. Da läuft er dann im japanischen Schlafrock durch die Gänge, verkleidet sich mit gewirbelten Locken und Damenhut, und nagelt stinkenden Käse unter die Stühle der Stiftsdamen. Aber Reger hält sich auch brav an die Vorgaben, schläft viel, badet, turnt, geht spazieren, spielt Skat. Und arbeitet fast gar nicht. Nur Ideen fliegen ihn an. Nach ein paar Wochen ist klar: er wird seine Stelle in Meiningen kündigen, wird von jetzt an freischaffender Komponist und Interpret. Nach der Kur legt er gleich los mit seinen Orchester-Variationen über das Thema von Mozarts A-Dur Klaviersonate. Also wieder keine Sinfonie. Nie wird Reger eine schreiben, auch weil er findet, dass Sinfonien nicht mehr in seine Zeit gehören. „So eine Sinfonie wie die Alten, kann man heute gar nicht mehr schreiben“, meint Reger, „da muss gleich die ganze Weltanschauung und Philosophie hinein. Und ohne Kuhglocken und Riesenchor zum Schluss geht es nicht“. Mit den Mozart Variationen will er, wie er sagt „denkbar einfachste und unschuldigste Musik“. Eine Partitur voller „Grazie und ohne alle Erdschwere“ schwebt ihm vor. Auch wenn der Schluss dann doch etwas gewaltig ausfällt, zwischendurch gelingen Reger klare, transparente und unendlich berührende Momente.

Musik 7:

Max Reger:

Variation 6: Sostenuato aus: Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart op. 132

Bamberger Symphoniker

Leitung: Horst Stein

Fast kammermusikalisch, die Variation Nr. 6 aus den Mozart Variationen von Max Reger, Horst Stein dirigierte die Bamberger Symphoniker.

Eine Hommage an Meiningen sind die Mozart Variationen, an seine Hofkapelle, die nun nicht mehr seine ist. 1914 bricht Max Reger auf zu neuen Ufern. Keine Anstellung mehr, keine Pflichten, nur noch Komponieren und Konzertieren. Dazu sucht er sich auch einen neuen Standort aus. Es wird die Gelehrtenstadt Jena, hübsch gelegen, „mit einer brillanten Eisenbahnverbindung,“ schreibt Reger an seine Schwester Emma. Hier kauft Reger sich eine Villa, sein erstes eigenes Haus, was ihn sichtlich stolz und glücklich macht und entwickelt seinen, wie er es nennt „Freien Jenaischen Stil“. Vorher aber ziehen noch dunkle Wolken auf, der 1. Weltkrieg bricht aus. Als ewig Oppositioneller kann und will Reger nicht einfallen ins allgemeinen Hurrageschrei, hofft, dass der Krieg verhindert wird, und dann, dass er bald wieder aufhört.

Mit seinen ganzen Vorerkrankungen ist Reger dienstunfähig, ein „Vaterlandskrüppel“ feixt er leichtert. Trotzdem holt die Katastrophe ihn immer wieder ein. Choralvorspiele, lange hat er

keine mehr geschrieben, jetzt macht er sich wieder dran, und er komponiert 12 geistliche Lieder auf schöne, teilweise sehr alte Texte, schlicht, ernst, anrührend.

Musik 8:

Max Reger:

Am Abend, Lied für eine Singstimme und Begleitung op. 137 Nr. 4

Susanne Langner (Mezzosopran)

Ullrich Böhme (Orgel)

„Am Abend“ aus den 12 geistlichen Liedern von Max Reger in der SWR2 Musikstunde mit Susanne Langner, Mezzosopran und Ulrich Böhme an der Orgel.

Der freie jenaische Stil, mehrmals verwendet Max Reger diesen Begriff. Ja, er fühlt sich jetzt ungebunden, nie wieder will er in einer Stadt mit Hofstaat leben. Bald wird es in Deutschland eh keine mehr geben, aber das wird Reger nicht mehr erleben. 1915 zieht er in seine Villa in Jena ein, im Glück, im Schaffensrausch, aber ihm bleiben nur noch wenige Monate. „Max Reger – Accordarbeiter“, schreibt er unter seine neue Violinsonate, und mit einer gewissen Koketterie: „nach der Sonate ergreift jeder die Flucht und flucht“. Es ist ihm inzwischen egal, was andere sagen. Er nimmt keine Rücksichten mehr. Versucht auch gar nicht mit der Moderne Schritt zu halten.

Schönbergs Zwölftonmusik, Strawinskys Ausbrüche, für ihn ohne Relevanz. Max Reger lehnt sich zurück und vertieft sich in die Helden der Vergangenheit, die scheinen für ihn lebendiger denn je: Schumann, Brahms und natürlich über allen Bach. Für seinen Verlag bearbeitet alles Mögliche von Bach, auch die Brandenburgischen Konzerte.

Flöten, Trompeten, Streicher, alles bannt Reger in die Tasten für zwei Klaviere. Für ihn zählt nur der strukturelle Durchblick durch die Klangtexturen, damit will er Bachs Musik unserem „modernen dynamischen Gefühl näher rücken“.

Musik 9:

Johann Sebastian Bach:

3. Satz: Allegro assai aus dem Brandenburgischen Konzert Nr. 2 F-Dur BWV 1047

Piano Duo Takahashi-Lehmann

Die Bearbeitung der sechs Brandenburgischen Konzerte von Johann Sebastian Bach stammt noch aus Max Regers Leipziger Zeit, „alles leicht spielbar“. schreibt er an seinen Verleger. Na ja, ob das dann der Fall ist, mag bezweifelt werden, in der SWR2 Musikstunde spielte das Klavier Duo Takahashi-Lehmann den Finalsatz aus dem zweiten Konzert in F-Dur.

Max Reger, der ewig Arbeitswütige, der Rastlose, der nie Rücksicht auf sich und seinen Körper nimmt. Am 10. Mai 1916 ist er in Leipzig nach seinem Unterricht am Konservatorium noch bei Freunden eingeladen, erzählt lebhaft von seinen neuen Plänen und bricht dann gegen 23 Uhr mit starken Schmerzen zusammen. Nach einer Spritze erholt er sich wieder, lässt sich ins Hotel bringen, und verstirbt dort in der Nacht an einem Herzinfarkt. Adolf Wach, ein Freund von Reger und Mendelssohns Schwiegersohn, geht gleich am nächsten Tag hin, nimmt

Abschied von Reger: „Er lag noch so, wie man ihn am Morgen gefunden hatte, auf dem Rücken, ohne irgendwelche Spuren eines Kampfes oder einer Not. Der Ausdruck ganz ruhig und lebensvoll. In der Hand die Zeitung. Der rechte Arm war herabgesunken, den hatte man wieder hinaufgelegt. Das Licht hatte am Morgen noch gebrannt. Das alles deutet auf einen plötzlichen, schmerzlosen Tod.“

Musik 10:

Max Reger:

Nr. 12: Larghetto aus: Träume am Kamin, 12 Stücke für Klavier op. 143
Joseph Moog (Klavier)

Es sollte Max Regers letzte Komposition für Klavier werden, seine 12 Stücke op. 143, der Schluss war das daraus mit Joseph Moog. Normalerweise endet eine biographische SWR2 Musikstundenwoche mit dem Tod des oder derjenigen. Bei Max Reger muss man aber unbedingt noch weiterfragen: was passiert danach mit ihm, mit seinem Werk, mit seinem Ansehen? Wer kümmert sich um das Vermächtnis? Wie nehmen wir ihn heute wahr, in unserem Musikleben?

Unmittelbar nach seinem Tod jedenfalls läuft seine Witwe Elsa zu Hochtouren auf. Sie, die ewig Kränkelnde, Unpässliche, Mäkelnde entfaltet eine ungeheure Aktivität. Die Urne mit seiner Asche stellt sie zuerst in ihrem Haus in Jena auf, als sie nach Weimar umzieht lässt sie die Urne dort bestatten. 1930 wird sie dann auf den Münchner Waldfriedhof überführt. Wegen Elsa, wegen seiner Heirat mit einer Protestantin, wurde Reger einst von der katholischen Kirche exkommuniziert, dass er feuerbestattet wird, ist ihre Idee. Aber das ist noch lange nicht alles, was Elsa für ihren verstorbenen Mann unternimmt. Sie schreibt eine Autobiographie „Mein Leben mit und für Max Reger“ und sie gründet das Reger Archiv, später das Max Reger Institut. Das sitzt heute in Karlsruhe, in Durlach, ein musikwissenschaftliches Forschungsinstitut. Eine ganze Gruppe von Musikwissenschaftlern recherchiert, prüft, sichtet, ordnet und ediert, inmitten einer Sammlung aus Fotografien, Bildern, Karikaturen, Konzertprogrammen und Erinnerungsstücken.

Aber wie präsent ist Max Reger in unserem heutigen Musikleben? Seine Demontage beginnt schon kurz nach seinem Tod. Für die Avantgarde und ihre veränderte Ästhetik ist er zu traditionell, dann feiern die Nazis ihn auch noch als „Deutschen Meister“, beides bedeutet erst mal das Aus nach 1945. Erst Mitte der 70er Jahre ändert sich das etwas, auch weil einige bekanntere Musiker und Musikerinnen ihn in ihr Repertoire aufnehmen. Für uns heute, unsere Konzertprogramme, das heutige CD-Repertoire sind seine Kammermusikwerke oft zu kompliziert, zu sperrig, und vor allem zu lang. Einstündige Violinsonaten passen nicht mehr so richtig in unsere zunehmende Häppchenkultur. Aber es lohnt sich Reger zu entdecken, auch wenn man sich manche Werke vielleicht doch eher zweimal anhören sollte. Dafür wird man belohnt mit einer enorm vielseitigen und vielschichtigen Musik. Er ist halt doch mehr als nur der „Alte Fugenschreiber“, obwohl er das mit den Fugen wirklich brilliant konnte.

Musik 10:**Max Reger:**

Variationen und Fuge für Klavier B-Dur über ein Thema von Telemann op. 134

Marc-André Hamelin (Klavier)

Marc André Hamelin mit der Schlussfuge aus den Telemann-Variationen von Max Reger. Und um ihn, den großen deutschen Komponisten ging es in dieser Woche in der SWR2 Musikstunde, zu seinem 150. Geburtstag in diesem Jahr. Wie immer finden Sie die Manuskripte und die Sendung zum Hören auf unserer Homepage unter SWR2.de, in unserer SWR App und in der ARD-Audiothek.

Mein Name ist Ines Pasz, ich sage danke fürs Zuhören und wünsche noch viel Vergnügen mit dem Programm von SWR2.